

0. Die Fragestellung

In der Diskussion über 'Bestimmtheit' und 'Unbestimmtheit' türkischer Nominalphrasen (1) sind bisher vorwiegend die Akkusativmarkierung des direkten Objekts und gewisse determinierende Funktionen des Possessivsuffixes der 3. Person beachtet worden, wohl weil es sich in beiden Fällen um morphologische - und damit der direkten Betrachtung zugänglichere - Kategorien handelt.

Die letztgenannte Frage soll hier übergangen werden, da es klar scheint, daß das Possessivsuffix in keiner Türksprache eine systematische Rolle im Sinne eines bestimmten Artikels spielt (2). Die Frage der Akkusativmarkierung hat gewiß allgemeintürkologische Reichweite; sie muß aber nichtsdestoweniger für jede Türksprache einzeln behandelt werden, bevor allgemeine Schlüsse gezogen werden.

Im vorliegenden Beitrag soll die in der Grammatik des Türkeiitürkischen - der am besten erforschten Türksprache - längst als Binsenwahrheit geltende Regel, daß Akkusativmarkierung des direkten Objekts die betreffende Nominalphrase als 'bestimmt' charakterisiert, in Frage gestellt werden. Dazu müssen bisher vernachlässigte syntaktische Probleme, namentlich die Bedeutung der oberflächensyntaktischen Position einer Nominalphrase für deren Interpretation als 'bestimmt' oder 'unbestimmt', angegriffen werden, was eine tentative Analyse der mitteilungsperspektivischen Gliederung erforderlich macht.

Im Rahmen dieser Überlegungen soll schließlich auf einen auffälligen Parallelismus zwischen dem Gebrauch des akkusativmarkierten direkten Objekts im finiten Satz und dem Gebrauch des genitivmarkierten "Subjekts" in infiniten dik-Sätzen hingewiesen werden. Diese Kasusfunktionen stehen offenbar in einem gewissen Zusammenhang mit der mitteilungsperspektivischen Gliederung der Sätze.

Es handelt sich selbstverständlich hier nicht um eine eingehende Beschreibung, sondern um die möglichst kohärente Zusammenstellung bisher unbeachteter theoretischer Grundsätze, die bei einer Beschreibung unbedingt berücksichtigt werden müßten.

1. Nominalphrasen in Objektfunktion

Betrachten wir zuerst die Zustände in der satzhierarchischen Funktion des direkten Objekts, wo nach dem einstimmigen Zeugnis der Grammatiker eine Akkusativmarkierung 'Bestimmtheit' signalisiert.

Eine nackte - morphologisch unmarkierte - Nominalphrase ("Nom. Sg.") ist in dieser Funktion merkmalloses Glied von drei paradigmatischen Oppo-

sitionen; sie ist merkmallös erstens gegenüber der Pluralform, zweitens gegenüber der Kombination mit dem unbestimmten Artikel bir und drittens gegenüber der Akkusativform. Ohne in diesem Zusammenhang eine Präzisierung der betreffenden Oppositionen erstreben zu wollen, können wir feststellen, daß - wenigstens bei Nominalphrasen mit zählbaren Referenten (3) - die Hervorhebung der Individualität den Ideen der beiden erstgenannten Oppositionen gemeinsam ist. Çiçek 'Blume' ist ein Nomen, dessen Signifikat eine Charakterisierung in bezug auf Individualität verträgt; während çiçekler 'Blumen' und bir çiçek 'eine Blume' individuelle Vielheit (4) bzw. individuelle Singularität ausdrücken, impliziert çiçek keinerlei Charakterisierung in bezug auf Individualität (oder, a fortiori, in bezug auf Numerus) und kann demnach in Sprachen, denen eine derartige generelle, nicht-individuelle Form fehlt, je nach dem Kontext singularisch oder pluralisch wiedergegeben werden.

Die Lage könnte graphisch (5) folgendermaßen zusammengefaßt werden:

$$\begin{array}{cc}
 [+ \text{ IND}] & [- \text{ IND}] \\
 \sim \text{ler} & \\
 \text{bir} \sim & \left. \vphantom{\begin{array}{c} \sim \text{ler} \\ \text{bir} \sim \end{array}} \right\} : \emptyset
 \end{array}$$

Wie verhält es sich nun mit der dritten Opposition, die angeblich die Idee der 'Bestimmtheit' betrifft und deren morphologisches Merkmal das Akkusativsuffix -i darstellt? Es könnte auch für diese Opposition geltend gemacht werden, daß sie auf der Vergleichsgrundlage (genus proximum) der 'Individualität' basieren. Ein Satz wie Çocuk çiçeği satıyor ist normalerweise als 'Das Kind verkauft die Blume' zu verstehen, d.h. es geht hier meist um ein Einzelexemplar, daß außerdem noch als 'bestimmt' charakterisiert wird. Man könnte meinen, daß - wenigstens bei Nominalphrasen mit zählbaren Referenten - eine Charakteristik als 'bestimmt' schon 'Individualität' voraussetze. Das ist keine zwingende Bedingung; çiçeği kann unter Umständen auch als 'nichtindividuelle Mehrheit' (Kollektiv) interpretiert werden.

In bezug auf die vom Akkusativsuffix getragene Idee, die hier tentativ als 'Spezifität' bezeichnet werden soll und die voraussetzungslos zu ermitteln ist, ergeben sich offenbar etwa folgende Merkmalverhältnisse:

$$\begin{array}{cc}
 [+ \text{ SPEC}] & [- \text{ SPEC}] \\
 \sim \text{i} & \left. \begin{array}{c} \sim \text{ler} \\ \text{bir} \sim \\ \sim \emptyset \end{array} \right\}
 \end{array}$$

Es sei zu dieser kurzen Skizze abschließend nur bemerkt, daß der in bezug auf Individualität, Quantität und Spezifität indifferente Sinngehalt (- IND, - SPEC) der Nullform - der "nackten" Nominalphrase - an sich nicht semantische 'Unselbständigkeit' oder 'Nebensächlichkeit' in thematischer oder kommunikativer Hinsicht impliziert (siehe unten Abschnitt 4).

1.1. Nominalphrasen mit und ohne Artikel

Bei Nominalphrasen ohne bir wirkt sich die 'Spezifität' offensichtlich meist als Bestimmtheit im Sinne unseres bestimmten Artikels aus, d.h. sie

verweist anaphorisch auf den vorangehenden Kontext oder deiktisch auf die außersprachliche Situation und stellt den Referenten der Nominalphrase als dadurch grundsätzlich identifizierbar dar. Ein güzel kitabı aldım referiert genau wie ich habe das schöne Buch gekauft auf bereits vorliegende Vertrautheit mit dem Gegenstand 'Buch'. Diese Regel kennt allerdings Ausnahmen - etwa im Bereich der Pronomina (Kimseyi çıkarma! 'Laß niemanden heraus!') - , die hier nicht diskutiert werden sollen.

Enthält nun die Nominalphrase dagegen den unbestimmten Artikel bir, so entsteht durch die Hinzufügung des Akkusativsuffixes eine Kombination bir ~ i, die logisch widersprüchlich anmuten mag, wenn die durch den Akkusativ ausgedrückte 'Spezifität' kategorisch als "Bestimmtheit" etwa im Sinne des deutschen bestimmten Artikels definiert wird (6). Die evidente Inkompatibilität dieser Ideen bringt nichttürkische Grammatiker in eine Verlegenheit, die sie manchmal sogar die Existenz der Kombination verheimlichen läßt (7).

Inhaltssyntaktisch geht es hier nicht um die Kombination bir + (~ + i), d.h. um einen als 'bestimmt' charakterisierten Gegenstand, von dem irgendein 'unbestimmter' Aspekt aktualisiert wird (etwa 'unbestimmtes Exemplar'), sondern um die Kombination (bir + ~) + i, d.h. um einen 'unbestimmten' (nicht als 'bekannt' oder 'gegeben' vorausgesetzten) Gegenstand, der aber spezifischer Art ist.

Die von der Kombination bir kitabı 'ein [gewisses] Buch' ausgedrückte Spezifität unterscheidet sich von der Bestimmtheit bei kitabı darin, daß sie den Gegenstand als 'bestimmt' bezeichnet, ohne ihn als dadurch identifizierbar darzustellen. Während bei kitabı die Identität des Objektreferenten als kontextuell-situationell erschließbar vorausgesetzt wird, fordert die Kombination bir kitabı den Hörer überhaupt nicht auf, Kontext oder Situation zu bemühen, um den Referenten zu ermitteln. Mit güzel kitabı aldım 'ich habe das schöne Buch gekauft' setzt der Sprecher das Buch als bekannt voraus; irrt er sich in dieser Vermutung, wird der Hörer 'welches Buch?' fragen, aber erst nach Überprüfung der Erfahrung anhand von Kontext und Situation, worauf der Sprecher ja Bezug genommen hat. Auf den Satz güzel bir kitabı aldım 'ich habe ein [gewisses] schönes Buch gekauft', der weitere Spezifikation erwarten läßt (8), wird er ohne Überprüfung des Zusammenhangs dieselbe Frage stellen, da hier keine Bezugnahme auf schon Gegebenes erfolgt ist.

Es könnte geltend gemacht werden, daß es sich bei der 'identifizierenden' Spezifität (= Bestimmtheit im Sinne eines bestimmten Artikels) und der 'nicht-identifizierenden' um zwei verschiedene Funktionen ein und derselben morphologischen Markierung handle. Man könnte diese Funktion aber auch als kontextuell bedingte Realisationen einer allgemeiner zu definierenden Idee 'Spezifität' betrachten. Das hieße, daß die 'Unbestimmtheit' des Artikels und die 'Spezifität' nicht als einander grundsätzlich entgegengesetzte Ideen aufzufassen wären. Wo der Kontext es erlaubt, ließe sich die 'Spezifität' dann als Identifizierbarkeit (= Bestimmtheit im Sinne des bestimmten Artikels) interpretieren; wo der Kontext (bir ~) schon 'Unbestimmtheit' (Nicht-identifizierbarkeit) signalisiert und diese Lesart somit ausschließt, müßte sie als nicht-anaphorische, nicht-deiktische Spezifität ('ein gewisser') gedeutet werden.

1.2. Akkusativ als reiner Objektindikator

Wesentlicher erscheint nun zunächst die - bisher von den Grammatikern übersehene - Tatsache, daß eine Spezifitätsopposition überhaupt in einer

einigen formalsyntaktischen Position im Satz systematisch realisiert werden kann, und zwar in der Stellung unmittelbar vor dem regierenden Verb. Außerhalb dieser Relevanzposition ist die inhaltliche Opposition als aufgehoben zu betrachten; hier dient die Akkusativmarkierung lediglich zur Kenntlichmachung der Funktion des direkten Objekts.

Zwischen einem nicht akkusativmarkierten direkten Objekt (O-) und seinem Prädikatsverb (V) kann in der Regel kein anderer Satzteil (X) stehen (9). Bei akkusativmarkierten Objekten (O+) steht einer ähnlichen Einfügung nichts im Wege. Wie unten besprochen werden soll, suggeriert die Wortstellung O+XV oft 'Bestimmtheit' des Objektreferenten. Dies kann jedoch keine Auswirkung der Akkusativmarkierung sein, da in dieser Stellung die systematische Konkurrenz mit der Nullform (O-) durch syntaktische Restriktionen verhindert wird.

Zu der Frage, ob der Akkusativmarkierung eine konstantere Funktion in dem Sinne zugeschrieben werden kann, daß das Syntagma O+ [X] V der reinen Juxtaposition O - V in bezug auf den mitteilungs-perspektivischen Status des Objekts oppositionell gegenüberstehe, siehe unten 3.3. Sicher ist nur, daß 'Spezifität' hier als *differentia specifica* ausgeschlossen ist.

Bei der Wortstellung [X] OV - d.h. wenn das Objekt unmittelbar vor dem Verb steht - ist die Differenzierung O+ (+ SPEC) : O- (- SPEC) möglich, z.B. Çocuk çiçeği satıyor 'Das Kind verkauft die Blume' gegenüber Çocuk çiçek satıyor 'Das Kind verkauft Blumen'. Der um einen Satzteil (X) erweiterte Satz Çocuk çiçeği burada satıyor kann selbstverständlich auf die erstgenannte Version zurückgehen und also mit 'Hier verkauft das Kind die Blume' übersetzt werden. (Zur emphatischen Hervorhebung siehe unten 2.4.) Er kann aber auch, was von den Grammatikern des Türkei-türkischen unbeachtet geblieben ist, auf die zweite Fassung zurückgehen: Çocuk çiçek satıyor (- IND, - SPEC). Hier kann zwischen çiçek und sat- kein anderer Satzteil stehen. Soll nun aber aus Gründen der Mitteilungsperspektive, etwa zu emphatischen, kontrastiven Zwecken, ein anderer Satzteil, z.B. ein Adverbiale, in die betonte Position direkt vor dem Verb eingefügt werden, so ist diese Insertion nur bei gleichzeitiger Akkusativmarkierung des direkten Objekts möglich, z.B. Çocuk çiçeği burada satıyor 'Hier verkauft das Kind Blumen'. Dabei erfolgt keine Charakterisierung in der Dimension der Spezifität; im angeführten Beispiel mag es sich durchaus noch um 'Blumen' als Gattung, Ware, unbestimmte Menge handeln, also ohne Individualisierung, Quantifizierung oder Spezifizierung. Diese Erscheinung überrascht selbstverständlich jeden, der in den gängigen Elementargrammatiken des Türkischen die Akkusativmarkierung des direkten Objekts mit dem bestimmten Artikel gewisser europäischer Sprachen funktionell gleichzusetzen gelernt hat. Es heißt also auch z.B. Ben doğru dürüst iki lâfı bir araya getiremem 'Ich kann nicht mal zwei Sätze gescheit zusammenkriegen', Bir milyon vatandaşı ev sahibi yapacağız 'Wir werden eine Million Landsleute zu Wohnungsbesitzern machen', Bir çocuğu itaatsizliği yüzünden dövmek bir suçtur 'Es ist ein Verbrechen, ein Kind wegen Ungehorsam zu prügeln', Bir Türkü başkan seçelim 'Wählen wir einen Türken zum Vorsitzenden'.

1.3. Gradation der Funktion

Aufgrund unserer bisherigen Beobachtungen erscheint es somit berechtigt, von einer Gradation der Funktionen zu sprechen: die Akkusativmarkierung

des direkten Objekts kann erstens anaphorisch-deiktische Identifizierbarkeit implizieren, zweitens (bei Nominalphrasen, die den unbestimmten Artikel enthalten) eine Spezifität ohne die erwähnte Identifizierbarkeit bezeichnen und drittens - wo die Möglichkeiten einer semantischen Opposition neutralisiert sind - die Satzhierarchie verdeutlichen.

Diese Situation schließt nicht aus, daß die Akkusativmarkierung in der letztgenannten Funktion eine starke Korrelation zur 'Spezifität' aufweist, und zwar in dem Sinne, daß die Spitzenstellung in einem Syntagma OXV mitteilungs-perspektivische Thema-Position impliziert, die ausnahmslos durch Akkusativmarkierung zusätzlich markiert wird. Im Satz Çiçeği kadına verdim nimmt çiçeği die Thema-Position ein, gleichgültig ob es als 'die Blume', 'die Blumen' oder 'Blume' zu übersetzen ist. Zwischen Thema und 'Bestimmtheit' besteht, wie wir unten feststellen werden, eine Affinität, die zur Verwechslung verleiten mag und auch in diesem Fall die Interpretation 'bestimmt' in den meisten Kontexten und Situationen suggerieren wird.

2. Nominalphrasen in Subjektfunktion

Wir wenden uns jetzt der Situation in Nichtobjektfunktionen, namentlich der Subjektfunktion, des finiten Satzes zu. Da hier ein morphologischer Indikator für 'Spezifität' fehlt, beschränkt sich das Inventar auf drei Einheiten: $\sim \emptyset$, bir \sim und \sim ler. Nur den beiden letztgenannten Einheiten ist das inhaltliche Merkmal 'Individualität' eigen.

In der Subjektfunktion wird bir \sim dann verwendet, wenn 'unbestimmte singularische Individualität' (bir lamba yanıyor 'eine [einzelne] Lampe brennt') hervorgehoben werden soll, \sim ler wiederum dann, wenn '[unbestimmte oder bestimmte] individuelle Mehrzahl' (lambalar yanıyor '[einzelne] Lampen brennen', 'die [einzelnen] Lampen brennen') betont werden soll. Den restlichen Bereich vertritt - mangels eines Spezifitätsindikators - die Einheit $\sim \emptyset$, was nicht nur bedeutet, daß sie für die Fälle verwendet wird, wo 'Individualität' (und damit sowohl Numerus wie Bestimmtheit) irrelevant ist (lamba yanıyor 'es brennt Licht') sondern auch, daß sie als 'bestimmte Individualität' interpretiert werden kann (lamba yanıyor 'die Lampe brennt'), obwohl sie kraft ihrer Oppositionsverhältnisse diese Ideen keineswegs explizit signalisiert.

2.1. Wortstellung und Mitteilungsperspektive

Spielt bei dieser Ambiguität in bezug auf 'Spezifität', die für $\sim \emptyset$ und \sim ler zu verzeichnen ist, die Wortstellung eine systematische Rolle für die Interpretation der betreffenden Nominalphrase als 'bestimmt' oder 'unbestimmt'? Während im einfachen Satz, wo dem Verb (oder überhaupt dem prädikativen Kern (10)) nur ein Subjekt (S) vorangeht, jede Distinktion selbstverständlich ausgeschlossen ist, drängt sich beim Kontrast SXV : XSV der Eindruck auf, daß die Spitzenstellung des Subjekts mit 'Bestimmtheit' und die verbnahe Position mit 'Unbestimmtheit' verbunden ist; etwa Köpek, sokakta yatıyor 'Der Hund liegt auf der Straße' : Sokakta köpek yatıyor 'Auf der Straße liegt ein Hund / liegen Hunde', Sınavlar bugün yapılıyor 'Die Prüfungen finden heute statt' : Bugün sınavlar yapılıyor 'Heute finden Prüfungen statt'.

Wenn dieser Eindruck richtig wäre, könnte behauptet werden, daß die Unterscheidung SXV (Çay salonda içildi 'Der Tee wurde im Saal getrunken') :

XSV (Salonda çay içildi 'Im Saal wurde Tee getrunken'), die im Syntagma SV neutralisiert ist (Çay içildi 'Der Tee wurde getrunken' oder 'Es wurde Tee getrunken'), der Unterscheidung O + V (Çayı içtiler 'Sie tranken den Tee') : O - V (Çay içtiler 'Sie tranken Tee') inhaltlich entspräche.

Bisher ist unseres Wissens nur einmal der Versuch gemacht worden, die Frage der 'Bestimmtheit' des Subjekts an eine Wortstellungsregel zu knüpfen (11), und zwar von R. Underhill, der unter "Indefinite Noun Phrase Movement" folgendes versteht: "/ ... / while the subject normally comes first in a Turkish sentence, an indefinite subject is regularly shifted to the position next to the verb" (1972: 91). Diese Regel bedeutet, daß an der Spitze eines Syntagmas SXV keine 'unbestimmte' Nominalphrase stehen könnte, was jedoch nicht zutrifft. Ebenso gut wie Taşı oğlana bir adam attı 'A man threw the stone at the boy', wie Underhills Beispiel lautet, ist die Wortfolge Bir adam, taşı oğlana attı möglich. Der Unterschied ist eine mitteilungs-perspektivische. Umgekehrt ist es keineswegs notwendig, jedes Subjekt in der Position unmittelbar vor dem Verb als 'unbestimmt' zu interpretieren. Nicht nur in Danalar bostana giriyor 'The calves are entering the garden', sondern auch in Bostana danalar giriyor könnte danalar als 'the calves' aufgefaßt werden, besonders wenn die emphatische Position unmittelbar vor dem Verb einem kontrastiven Zweck dient; dies gilt z.B. auch für unser Beispiel Sokakta köpek yatıyor, das etwa auch als 'Auf der Straße liegt der Hund' oder 'Der Hund ist es, der auf der Straße liegt' verstanden werden kann.

2.2 Modifikationen der Mitteilungsperspektive

Der intuitive Eindruck einer Korrelation zwischen SXV : XSV und [+ SPEC] : [SPEC] bei der als Subjekt auftretenden Nominalphrase ergibt sich aus der jeweiligen Mitteilungsperspektive des Syntagmas.

Finden wir das Subjekt nicht in seiner - als "normal" geltenden - Spitzenstellung im Satz vor, so heißt dies in erster Linie, daß es nicht mehr Thema, das schon "Gegebene", darstellt, worüber eine Aussage, ein Kommentar, ein Rhema erfolgt (12). Gehört es nun stattdessen zum Rhema eines vorangehenden Satzteils X, so ist es selbst als Novum eingeführt worden und beansprucht als solches ein besonderes psychologisches Interesse, das mit der anerkanntenmaßen "emphatischen" Position vor dem Verb im Einklang steht. Das schon "Gegebene" wird oft "bekannt" sein, d.h. deiktisch-anaphorisch identifizierbar im Sinne der Spezifität, während das Novum meist "unbekannt" ist.

Es liegt z.B. nahe, den Satz Makbuzlar bugün geldi mit 'Die Quittungen sind heute gekommen', aber den Satz Bugün makbuzlar geldi mit 'Heute sind Quittungen gekommen' zu übersetzen. Im ersten Fall ergibt sich das Gefühl der 'Bestimmtheit' aus der Thema-Position: makbuzlar ist das schon Gegebene, über die eine Aussage gemacht wird, gleichsam als Antwort auf die Frage: Makbuzlar nerede kaldı? 'Wo sind die Quittungen geblieben?'. Im zweiten Fall handelt es sich eher um eine Antwort auf die Frage Bugün ne oldu? 'Was ist heute geschehen?'. Das psychologische Interesse konzentriert sich auf das Novum, makbuzlar, das - wenn nicht identifizierbar durch Kontext oder Situation - als 'unbestimmt' verstanden wird.

Zwischen Thema-Position und 'Bestimmtheit' sowie zwischen Rhema-Position und 'Unbestimmtheit' herrschen generell starke Affinitäten (13), die sich nun für die Interpretation türkeitürkischer Syntagmen als außerordentlich

relevant erweisen. Angesichts dieser Affinitäten - die bei weitem keine Identitäten sind - erscheint es höchst verständlich, wenn Modifikationen der Mitteilungsperspektive im Türkei-türkischen mit Charakterisierungen in bezug auf 'Spezifizität' verwechselt werden.

Unsere Auffassung kann also dahingehend zusammengefaßt werden, daß sowohl die Interpretation 'unbestimmt' als auch die Interpretation 'emphatisch' bei einer verbahnen Subjektnominalphrase sich aus deren Thema-Position ergeben und nicht explizit signalisierte Inhalte sind.

Dieser Standpunkt soll nun mit den bisherigen Aussagen der Grammatiker zur mitteilungs-perspektivischen Problematik und zum Thema der emphatischen Hervorhebung von Satzteilen kurz verglichen werden.

2.3. Mitteilungsperspektivische Satzanalysen

Ansätze zu einer mitteilungs-perspektivischen Analyse türkischer Syntagmen finden sich zum ersten Mal bei C.S. Mundy, der das von ihm als "enveloping qualification" bezeichnete satzhierarchische Muster A(B(CD)) - etwa im Satz Tüccar, oğlunu İstanbul'a gönderdi 'The merchant has sent his son to Stambul', wo nach seiner Auffassung jeder Satzteil als ein 'qualifier' zum ganzen darauffolgenden Segment zu betrachten sei - in ein mittelperspektivisches Muster umkehrt: "When considered progressively, each enveloping qualifier is a topic, about which the remainder of the sentence is a statement: A is the topic of BCD, while B is the topic of CD, the ultimate statement" (14). Obwohl die Kriterien einer derartigen Analyse bei Mundy nur angedeutet werden und die Argumentation mit einigen Unklarheiten behaftet ist, müssen diese Bemerkungen als bahnbrechend eingeschätzt werden. L.B. Swift, der auf eine satzhierarchische Analyse im herkömmlichen Sinne ganz verzichtet - und etwa Begriffen wie 'Subjekt' und 'Objekt' keine grammatikalische Relevanz einräumt (1963: 196f., 238f.) - , greift diese Gedanken auf (allerdings ohne Mundy zu erwähnen) und führt zum ersten Mal in der Geschichte der türkischen Grammatik eine konsequente Thema-Rhema-Analyse durch: "The successive segments of an utterance, whatever the relationships signalled by suffixation patterns, are topics to which succeeding segments within the utterance are comments" (1963: 172). Der Einfluß Mundys ist sogar in dem Wortlaut der Regelformulierung deutlich: "An utterance of several segments lacking conjunctive devices signalling coordination of two or more segments has a segmental structure which may be symbolized thus: { A [B (C)] }, where A is the topic concerning which BC is comment and B, in turn, is topic about which C is comment" (1963: 172). Es sei hier erwähnt, daß R. Nash, die an diese mitteilungs-perspektivische Analyse auch Überlegungen zur Satzintonation geknüpft hat, zeigt, wie zwei Segmente ("phrases") durch ein sog. "Topic-Comment motif" verbunden werden und wie mehrere einander überlagerte ("overlapping") Intonationsmuster dieser Art in einer "Macrosentence" zusammenwirken können (15). Eine Andeutung des Thema-Begriffes findet sich auch in einer türkischen Publikation von K. Acarlar, die für den Satzteil, der die Spitzenposition einnimmt, den Terminus "konuşma konusu" verwendet (16).

Die mitteilungs-perspektivische Analyse im Sinne Mundys und Swifts entspricht zweifellos den sprachlichen Fakten und ist keine künstliche Gliederung, die dem türkischen Satz aufgezwungen wurde. Es muß aber hervorgehoben werden, daß sie weder (wie Mundy meinte) nur eine Art perspektivische Umkehr

der satzhierarchischen Gliederung darstellt noch (wie Swift meinte) die satzhierarchische Gliederung (im Sinne von Satzteilanalyse) überflüssig macht. Nur das Zusammenwirken der beiden Gliederungen kann die Fragen der durch Wortstellungsmodifikationen erzeugten Effekte in bezug auf "Emphase", "Bestimmtheit" etc. beantworten.

2.4. "Neutrale" und "modifizierte" Wortstellungen

Die vorliegenden Grammatiken des Türkei-türkischen - wie die der übrigen Türksprachen - behandeln in der Regel keine Fragen der Mitteilungsperspektive, formulieren aber oft mehr oder weniger zutreffende Regeln für die Hervorhebung einzelner Satzteile. Die ziemlich konsequent regressive, "linksgerichtete" Determinationsstruktur des türkischen Satzes, in der das rectum dem regens vorangeht (17), gibt dem prädikativen Verb eine Sonderstellung, die nicht selten auch im inhaltlichen Sinne als Klimax des Satzes aufgefaßt wurde: "Höhepunkt des Satzes ist also das Vorgangswort, weshalb das Verbum stets am Ende kommt" (18). Damit kommt, was die Nominalphrase des Satzes betrifft, der zweitletzten Position, d.h. der Stellung unmittelbar vor dem Prädikat, eine besondere Bedeutung zu. Diese Sonderstellung wurde unterschiedlich interpretiert: bisweilen wird behauptet, daß sie dem thematisch "wichtigsten" Element vorbehalten sei. (T.N. Gencan: "Kurallı tümcelerde sözcükler önemlerine göre sıralanır ve en önemli sözcük, yüklem yanında bulunur" (19)), einmal, daß "unbestimmte" Objekte oder Subjekte diese Position einnehmen (R. Underhill) (20), ein anderes Mal, daß eine Nominalphrase in dieser Stellung das mit dem Prädikatskern inhaltlich am nächsten verwandte Element des Satzes sei (C.S. Mundy: "/ ... / the qualifier which is closest to the verb is also closest to it in position"; 1955: 282). Die meisten Grammatiken vermeiden diese - sehr leicht zu Widersprüchen führenden - Interpretationen und begnügen sich mit der Aussage, daß ein Satzteil in dieser Position stehe, wenn er am meisten "betont" sei (21).

Auch diese Aussage bleibt jedoch meist unklar. Emphatische Hervorhebung eines Satzteils mittels der Wortfolge impliziert eine Veränderung der Wortfolge, was die Existenz einer "normalen", "neutralen" Wortfolge voraussetzt. Dies wird auch durch die Verwendung des dynamischen Verbs "rücken" in H.J. Kisslings Formulierung angedeutet: "Je stärker ein Satzteil betont ist, desto näher rückt er dem Prädikat" (1960: 113). Kisslings Beispiel für Betonung eines Satzteils durch die Wortstellung lautet jedoch Babama bir mektup yazdım "Ich schrieb meinem Vater einen Brief", was genau mit der unmittelbar danach angegebenen normalen Wortstellung übereinstimmt, die bei "gleichmäßiger Betonung aller Satzteile" als allgemeine Regel gelte (Muallim oğluma bir kitap verdi "Der Lehrer gab meinem Sohn ein Buch"; 1960: 114). Entscheidend für die Emphase kann also hier nicht die Wortstellung sein, da überhaupt keine Modifikation des als normal dargestellten Musters erfolgt.

Wenn gemeint ist, daß ein Satzteil hervorgehoben werden kann, wenn es abweichend von einer "neutralen" Wortfolge dem Verb näher rückt, so muß diese "neutrale" Wortfolge festgestellt werden. Überhaupt sollten sowohl diese Wortstellungsregeln als auch die - unseres Erachtens übergreifenden - Regeln für Modifikationen der Mitteilungsperspektive ermittelt werden, bevor die devrik cümle-Problematik in Angriff genommen wird, da letztere nur auf den Hintergrund einer "Norm" verständlich wird (22). Hier herrscht ebenfalls

